

Pseudo-Multikulti

Mitten ins Sommerloch hinein legte der Cercle Joseph Bech eine Pressekonferenz, in der sie ihr alternatives Projekt zur doppelten Staatsbürgerschaft vorstellten. Dabei forderte der parteiunabhängige Denkkreis, der rein zufällig nur aus CSV-Mitgliedern besteht, anstelle der geplanten doppelten Staatsbürgerschaft, eine einzige europäische Staatsbürgerschaft auf EU-Ebene einzuführen. Nach den Worten von CSV-Fraktionssekretär Frank Engel sieht sich der Cercle damit in der europäischen Tradition ihres Gründervaters Joseph Bech, dessen Handeln geprägt gewesen sei durch « *tolérance, modération, respect de la dignité humaine et rejet de toute forme d'extrémisme...* »¹. War Joseph Bech etwa ein Hippie? Wenn ja, dann müssten wohl einige Geschichtsbücher neugeschrieben werden, u. a. die *forum*-Dossiers zum Maulkorbgesetz (Nr. 97) und zur Putsch-Affäre (Nr. 251).

Die Luxemburger Presse reagierte demnach auch erstaunt auf diesen „liberalen“ Vorschlag von Seiten der Luxemburger Neo-Konservativen. Während CSV-Fraktionssekretär Frank Engel sich im *Télécran*-Interview als europäischer Vordenker selbst inszenierte, stellten *Tageblatt* und *Woxx* nicht ohne eine gewisse Genugtuung fest, dass Justizminister Frieden selbst von dem rechten Flügel seiner Partei „links überholt“ worden sei.

Bevor man sich auf die Suche nach neuen Feindbildern begibt, sollte man sich jedoch zuerst fragen, was denn genau „liberal“ sein soll an dem Vorschlag des Cercle Joseph Bech? Vielleicht, dass die Diskussion um die doppelte Staatsbürgerschaft auf ihre juristischen Aspekte reduziert wird und dabei Fragen der

nationalen Identität und sozialen Kohäsion völlig außer Acht gelassen werden. Die CSV-Politiker Engel und Santer sprachen bei der Pressekonferenz zwar von rechtlichen Vorzügen, dem Zugang zum öffentlichen Dienst usw., doch erwähnten sie mit keinem Wort, ob eine europäische Staatsbürgerschaft der gemischten Identität der Menschen mit Migrationshintergrund Rechnung tragen würde. So als ob es darum gehe, mit der doppelten Staatsbürgerschaft den Rekrutenmangel der Luxemburger Armee zu bekämpfen.

Der Zeitpunkt für diesen „programmatischen“ Gegenvorschlag verwundert ebenfalls. Denn die Diskussion über die doppelte Staatsbürgerschaft in Luxemburg steht ja nicht gerade am Anfang (vgl. *forum* Nr. 241). Im Gegenteil, am liebsten hätte Justizminister Frieden das Dossier gar nicht mehr mit in den Sommerurlaub genommen. Nur knapp drei Wochen nach der Pressekonferenz der Bechianer einigte sich der Regierungsrat demnach auch, wie erwartet, auf die Einführung der doppelten Staatsbürgerschaft. Höchstwahrscheinlich wird das Projekt noch Ende September seinen Gang durch die Instanzen beginnen. Hat man vergessen, den beiden CSV-Kadern dies zu sagen? Wohl kaum! Vielmehr war der Vorschlag des Cercle Joseph Bech nie als konstruktiver Diskussionsbeitrag gedacht. Denn für die Diskussion kam er viel zu spät, um sich mit einer Gegenposition profilieren zu können, jedoch gerade rechtzeitig. Es ist schon erstaunlich, dass die CSV neuerdings nicht nur die Regierung, sondern auch die Opposition stellt. Der Begriff CSV-Staat erhält dadurch eine neue Facette.

Der Vorschlag einer europäischen Staatsbürgerschaft, dem auf EU-Ebene alle Staaten zustimmen müssten, glänzte

darüber hinaus nicht gerade durch seine Realisierbarkeit. Die EU-Verfassung liegt auf Eis, Länder wie Frankreich blockieren aufgrund der EU-Skepsis in ihrer Bevölkerung selbst kleinste Projekte wie die Ausweitung des ERASMUS-Austauschprogramms für Studenten. Einer EU-Staatsbürgerschaft würde man unter den gegebenen Umständen wahrscheinlich nur Fassungslosigkeit entgegenbringen.

Warum also einen unrealisierbaren Vorschlag einbringen, zu einem Zeitpunkt wo man gerade versucht, die Diskussion zu beenden? Vielleicht um gerade dies zu verhindern?

Als einzige Partei hat sich die ADR gegen eine doppelte Staatsbürgerschaft ausgesprochen und damit – zu Recht – Kritik eingesteckt. Der Cercle Joseph Bech scheint sich wesentlich klüger anzulegen. Er fordert ein Projekt, das noch viel weiter geht als das der Regierung und weiß gleichzeitig, dass es unrealisierbar ist. Die ADR gilt als reaktionär, der Cercle Joseph Bech hingegen als visionär. In der Realität würden beide Positionen jedoch auf eine Beibehaltung des *status quo* hinauslaufen.

Letztendlich muss man sich auch fragen, warum die „Juncker-kritische Gruppe“² sich zunehmend auf den Justizminister eingeschossen hat. Man wird erkannt haben, dass es keinen Sinn ergibt, einen Parteilinken anzugreifen, wenn man bei den Wählern des rechten Flügels punkten will. Somit ist also alles beim Alten und die Feindbilder können bleiben wo sie sind.

LF

¹ Cercle Joseph Bech (Hg.), Joseph Bech, *Mélanges présentés à l'occasion du 30^e anniversaire du décès du Père fondateur de l'Europe, Luxembourg, 2005*, S. 167.

² Vgl. *forum* Nr. 203: Interview mit Charel Schmit (CSV): „Plädoyer für die Volkspartei“.

